

## Thesen zu Homosexualität im Widerstreit von afrikanischen und europäischen Kirchen

### 1. Homosexualität und Bibel

In der Bibel wird *Homosexualität* nirgends *thematisiert*. Das trifft in einem doppelten Sinn zu:

- Erstens, das was mit „Homosexualität“ in der Moderne begriffen wird – der *Begriff* begegnet erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im Gegenüber zum ebenfalls modernen Begriff der Heterosexualität –, ist weder in den wenigen in Frage kommenden biblischen Passagen, noch in schriftlichen oder bildnerischen Zeugnissen der gesamten Antike gemeint.<sup>1</sup> In antiken Texten geht es um homosexuelle Päderastie (Griechenland) oder um homosexuelle Vergewaltigung (Rom).
- Zweitens, homosexuelle Handlungen werden in der Bibel nur an *wenigen* Stellen benannt; sie werden nirgends eigens thematisiert. In Lev 18 und 20 erscheinen die Referenzen auf homosexuelle Handlungen zwischen Männern als *eine* Aktualisierung des Themas „Gräueltaten“ unter anderen. Sie schließen sowohl im AT (wie z.B. Verfluchung der Eltern) als auch im NT von der Gottes- und Gemeindebeziehung aus und bedeuten damit den Tod (im AT: Tötung durch die Gemeinde; im NT: ewiger Tod durch Ausschluss aus dem Reich Gottes).

### 2. Neues Testament

Nur in paulinischen Briefen gibt es im NT Referenzen auf homosexuelle Handlungen, und zwar in der cross-kulturellen Begegnung des Juden Paulus mit Praktiken der paganen Welt, und zwar in Bezug auf Argumente, mittels derer Paulus ganz spezifische – und unterschiedliche – Probleme zu lösen versucht.

---

<sup>1</sup> „Die Behauptung, Paulus würde alle gegenwärtigen Erscheinungsformen von Homosexualität verdammen, wird durch seine Äußerungen zum Thema nicht abgedeckt“ (M. R. Gunda, *The Bible and Homosexuality in Zimbabwe*, Bamberg 2010, 369; Übersetzung: W.K.).

### 3. Der Konflikt zwischen Kirchen in Afrika und Europa

In der Auseinandersetzung geht es in erster Linie nicht um bibelhermeneutische Fragen, sondern um interne (vgl. in Afrika auch evangelikale und pfingstliche Konkurrenz) und externe Aushandlungsprozesse vor dem Hintergrund eines rapiden Kulturwandels unter dem Sog der Moderne in Afrika einerseits und der kolonialgeschichtlich begründeten Abwehr missionarisch-paternalistischer Bevormundungsattitüden des Nordens andererseits.<sup>2</sup>

### 4. Evangelische Kirche

Die EKD Kirchen sind in der Fragestellung der gleichberechtigten Behandlung homo- und heterosexuell disponierter Menschen immer zivilrechtlichen Entwicklungen hinterher gelaufen, d.h. in Bezug auf die Einstellung homosexueller PfarrerInnen einerseits und auf kirchliche Segnungen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften andererseits.<sup>3</sup> Das ist begründet in einer unreflektierten traditionalistischen Bibellektüre.

**Prof. Dr. Werner Kahl (Missionsakademie Hamburg)**

---

<sup>2</sup> Die ELCT ist nicht bereit, in einen Austausch mit Pastoren einzutreten, die sich mit jenen verbünden, die in einer gleichgeschlechtlichen Ehe leben (...). Sie werden nicht eingeladen, in der ELCT zu arbeiten. Wir lehnen jeglichen Versuch der Überredung, ihr Geld und ihre Hilfe ab“ (Dodoma Erklärung, 2010).

<sup>3</sup> Neues Pfarrerdienstrecht der EKD seit 1. Januar 2011, § 39: „Pfarrerinnen und Pfarrer sind auch in ihrer Lebensführung im familiären Zusammenleben und in ihrer Ehe an die Verpflichtungen aus der Ordination (...) gebunden. Hierfür sind Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und gegenseitige Verantwortung maßgebend.“

Begründung: „Der Begriff ‚familiäres Zusammenleben‘ ist hingegen bewusst weit gewählt. Er umfasst nicht nur das generationsübergreifende Zusammenleben, sondern jede Form des rechtsverbindlich geordneten Zusammenlebens von mindestens zwei Menschen, das sich als auf Dauer geschlossene, solidarische Einstandsgemeinschaft darstellt und damit den in Satz 2 genannten inhaltlichen Anforderungen Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und gegenseitige Verantwortung genügt.“